

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	„Aus tiefer Not“ – vierzehn Predigten über den hundertachtzehnten Psalm; 6. Predigt
Datum:	Gehalten den 31. Oktober 1858, abends

Gesang vor der Predigt

Psalm 89,7.8

Wie selig ist das Volk, das sich in dir erfreut,
 Das deine Stimme hört und kommt und dir sich weihet!
 Frohlockend steht es da vor deinem Angesichte
 Und geht dann seinen Weg, bestrahlt von deinem Lichte.
 Dein Nam', ihr hoher Ruhm, gibt Mut, stets fortzugehen,
 Bis die Gerechtigkeit in dir sie wird erhöhen.

Herr! dir allein gebührt der Ruhm von unsrer Kraft.
 Wir sehn, daß deine Hand Sieg und Erlösung schafft.
 Ja, deine Gnade nur kann Mut und Stärke geben,
 Und wir verzagen nie, wenn Feinde sich erheben.
 Der Herr ist unser Schild, ihm sind wir untertänig,
 Der Heil'ge Israels ist selber unser König.

Meine geliebten Brüder und Schwestern! Wir behandelten das vorige Mal die Worte aus dem 118. Psalm, welche mir daselbst finden Vers 18: „Der Herr züchtiget mich wohl, aber er gibt mich dem Tode nicht“. Nunmehr folgt

Vers 19 und 20:

Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit, daß ich da hineingehe und dem Herrn danke. Das ist das Tor des Herrn; die Gerechten werden da hineingehen. –

„Der Herr züchtiget mich wohl“, also: er handelt wohl so mit mir, als wäre er zornig gegen mich; er trifft mich wohl hart und gibt mir derbe Schläge, er führt mich wohl in die Hölle, er überliefert mich wohl der Macht jeglicher Anfechtung, aber dem ewigen Tode und der Macht des Teufels gibt er mich nicht preis. Das ist die Meinung. Und wenn es heißt: „Aber er übergibt mich dem Tode nicht“, so heißt das mit anderen Worten: „Er führt mich hinüber in die ewige Herrlichkeit“.

Diese Worte, meine Geliebten, sang unser teurer Herr und Heiland, wie ich euch schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht habe, in der Nacht, da er verraten ward. Er hatte seine lieben Jünger um sich und hörte sie denselben Psalm singen, aber sie verstanden damals diese Worte noch nicht. Bei ihm jedoch gingen dieselben durch die Seele hindurch, und er sang aus der Seele heraus, aber also, daß er zu gleicher Zeit für seine Jünger den Geist erwarb, auf daß sie hernach diese Worte in dem Geiste singen möchten, worin sie sollen gesungen werden. Da sind es denn Worte, die ausgesprochen werden angesichts des Todes, und sie lehren uns die rechte Sterbekunst, es sei in diesem Leben, wo wir tagtäglich mit Christus zu sterben haben, es sei in der letzten Stunde, da wir die Seele aushauchen.

Als der Herr im Geiste gesagt hatte: Er überliefert mich nicht dem Tode, er gibt mich und die Meinen nicht der Verdammnis preis, sondern er führt mich samt ihnen hinüber in die ewige Herrlichkeit, – da konnte, angesichts des Todes, der Verdammnis und der Hölle, seine Seele nicht länger zurückgehalten werden, sondern sie mußte in den Himmel hinein. Die Tore der Gerechtigkeit sind also der Eingang in die ewige Herrlichkeit. Es heißt nicht „tue mir auf“, sondern „*tut* mir auf!“ es steht die mehrfache Zahl. Welche waren es denn, die diese Tore verschlossen halten wollten? Adam ist aus dem Paradiese vertrieben worden, damit er nicht seine Hand ausstrecke nach dem Baum des Lebens; er sollte im Elende einhergehen und essen von dem Baum des Lebens, der unsichtbar ist im Paradiese Gottes dort oben, bis er wieder zu Erde würde, von der er genommen ist, um sodann erst in das ewige Paradies einzugehen. Der Cherub mit dem Flammenschwert wehrt ihm das Paradies, das alte, daß er nicht hineingehe; aber Tod und Teufel, Hölle, Sünde und verdammendes Gesetz wehren dem armen Menschen, dem gläubigen, aber in sich selbst elenden, den Eingang in das Paradies dort oben. Es lauerte sich vor dem Tore der Gerechtigkeit des Himmels der Teufel mit der Macht des Todes, und er meint alles Anrecht zu haben an den Herrn Christus, den er nicht kannte oder nicht kennen wollte; denn unser Herr war beladen mit der Sünde der ganzen Welt, er war zum Fluch geworden für uns, ist also Sünde und Fluch gemacht für uns. Da war denn die ganze Macht der Hölle und alle die bösen Geister ihm entgegen und wollten ihm den Himmel der Gerechtigkeit verschlossen halten, daß er nicht hindurchgehe. Nunmehr gebeut er, indem er hinsieht auf den Rat-schluß Gottes zu unserer Seligkeit, und spricht: „Er übergibt mich dem Tode nicht!“ – nun gebeut er den Geistern, daß sie sich von der Tür hinwegmachen sollen. Nicht, daß sie wirklich Macht hatten diese Tore verschlossen zu halten, – solche Macht hat Gott allein; aber eben durch ihr Recht, das sie meinten zu haben mit der Forderung des Gesetzes und mit all ihrer List, machten sie der Seele des Herrn gar bange: er möchte nicht hindurchkommen, er möchte und könnte nicht hinein. Er aber in der Gewißheit: ob Gott mich züchtigt, so gibt er mich doch dem Tode nicht, – in der Gewißheit, daß er das Recht erworben hat und erwerben wird auf das ewige Leben, – er gebietet, daß die Gerechtigkeit, womit der Teufel richtet, daß der Prozeß, den die Pforten der Hölle führen, niedergeschlagen werden solle, auf daß es offenbar sei, daß sie an ihn, den Herrn, gar kein Recht hatten, – daß sie kein Recht hatten, ihm den Eingang zu wehren zur ewigen Herrlichkeit.

So sind denn diese Tore der Eingang in die ewige Herrlichkeit, um Gott zu sehen von Angesicht zu Angesicht. Sie heißen *Tore*, weil in den Toren der morgenländischen Städte Gericht gehalten wurde; wie wir lesen im Büchlein Ruth im vierten Kapitel: „Boas ging hinauf ins Tor“ – das Tor war also zugleich Rathaus – „und setzte sich daselbst“. Da ging es nun darum, daß die arme Ruth in diesem Rathaus sollte getraut werden. Das sollte aber nach Recht und Gerechtigkeit hergehen; denn Boas wollte nicht allein die Ruth haben, sondern er wollte auch alles, was der Ruth gehörte, auf sich nehmen, um ihr alles zu geben, was er hatte. So nahm er denn zehn Männer von den Ältesten der Stadt, nach der Zahl der zehn Gebote, setzte sich ins Tor, die Sache wurde geschlichtet und die Trauung konnte vollzogen werden, indem Boas auf sich nahm, was der andere Erbe nicht auf sich nehmen wollte, – wo denn der andere Erbe ein Bild ist des Gesetzes, Boas aber ein Bild unseres Herrn Jesu. In den Toren Gottes ist Gerechtigkeit, in dem Rathaus Gottes ist Gerechtigkeit; es ist aber in dem Himmel eine andere Gerechtigkeit, als die Gerechtigkeit ist, nach welcher das Gesetz des Buchstabens richtet; eine andere Gerechtigkeit, als die Gerechtigkeit ist, nach welcher der Teufel richtet; auch eine andere, als die ist, nach welcher der Tod, nach welcher Fleisch und Blut richtet. Es ist eine Gerechtigkeit, die ganz wunderbarlich hervorgegangen ist aus der ewigen Liebe, aus dem ewigen Erbarmen, aus der Weisheit Gottes, eine Gerechtigkeit, wie sie bei dem Fleisch nicht gefunden wird, die aber Gott dem Glauben zurechnet.

Diese Gerechtigkeit, meine Geliebten, war allererst da für unseren teuren Mittler und Bürgen, welcher der Anfänger und Vollender unseres Glaubens ist, der das Gesetz vollkommen erfüllt hat, indem er Gott vollkommenen Gehorsam leistete, indem er Gott wahrhaftig geglaubt, auf seinen Namen getraut und in diesem Vertrauen sich selbst geworfen hat in die Fluten des ewigen Zornes und der ewigen Vermaledung, uns daraus zu erretten. So lag für ihn im Himmel, im Rathaus Gottes, das geschriebene Recht, daß er sei der Erbe aller Dinge, der Herr Himmels und der Erde, ja auch der Herr über Teufel und Tod, daß er sei der Herr, um mit dem Ganzen es zu schaffen nach seinem Gefallen, zum Preise Gottes, wie wir so oft in den Psalmen lesen, z. B. Psalm 2: „Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigentum“. Indem er nun stand als der Bürge aller, die der Vater ihm gegeben, und das ewige Recht geschrieben da lag für all die Seinen, so wollte er nun in den Himmel hinein, das Erbe zu bekommen, alles, was der Vater ihm verheißen, aber die ganze Hölle lag davor und legte sich ihm mit all ihrer Macht in den Weg; er jedoch spricht: Tut mir auf die Tore, daß ich da hineingehe! Ich muß, ich soll hinein, das ewige Recht zu erwerben! Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit, – *der Gerechtigkeit*, wie es vor Gott Gerechtigkeit ist, daß ich da hineingehe. Denn unser Herr will in den Himmel hinein, wie Hebr. 9,12 geschrieben steht: „Er ist durch sein eigenes Blut Ein Mal in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden“. Dieses Blut will er dem Vater vorhalten und ihn loben für den Rat seines ewigen Wohlgefallens, seiner freien Gnade und ewiger Erbarmung, für den ganzen Weg, wie er ihn geführt durch das Leiden und durch das Tal des Todes, und für seine Treue, wie er doch alle seine Verheißungen wahr gemacht hat. Darum spricht er: daß ich da hineingehe und dem Herrn danke, oder: den Herrn lobe.

Das hat der Heilige Geist von unserem König David, von dem Herzog unserer Seligkeit aufgezeichnet, nicht allein um seinetwillen, sondern auch um unsertwillen, und er legt uns den Psalm in den Mund, auf daß auch wir sagen: „*Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit, daß ich da hineingehe und dem Herrn danke!*“ denn es ist auch unserer Seele oft zu Mute, als ob ihr diese Tore verschlossen wären, namentlich wenn es gegen das letzte Stündlein geht. Ach, wenn Sünde da ist, wenn das Gesetz, das verdammende Gesetz, hinter dem Menschen her ist, wenn er die Pfeile des Zornes Gottes in seiner Seele empfindet, wenn die Wellen seines Grimmes über ihm zusammenschlagen, dann geht es darum, daß die verschlossenen Tore von oben geöffnet werden, auf daß man hindurchkomme. Da treten aber dem Gläubigen, dem Kinde Gottes, allerlei Wegelagerer entgegen, es stellen sich die starken Stiere von Basan, die Hunde aus der Hölle vor diese Tür, daß das arme Schäflein ja nicht hinein komme. Da kommt der Teufel, das verklagende Gewissen, das verdammende Gesetz mit allen meinen Sünden, und macht, auch was ich gut getan habe, zur Sünde und bringt das ganze vorige Leben einem wieder ins Gedächtnis zurück. Wer nicht weiß, daß Gott in seiner Heiligkeit zu fürchten ist, wer nichts weiß von Gottes Zorn über die Sünde, der mag laut rufen und mit dem Psalme singen: „Macht mir auf die Tore der Gerechtigkeit!“ – er versteht doch nichts davon. Wo es Wahrheit ist da geht es durch einen furchtbaren Kampf, da gibt es einen Streit auf Leben und Tod. Es ist keine Gerechtigkeit bei dem armen Menschen, es ist keine Heiligkeit bei ihm vorhanden, er besitzt gar kein Recht, daß er sollte durch diese Tore hineingehen dürfen. „Was?“ sagt der Teufel, „du bist mein!“ der Tod spricht: „du bist mein!“ Verdammnis und Finsternis liegt auf dem Herzen. – Ja, wenn der Herr mit seinem Lichte in das arme Herz hineinleuchtet, ja, dann gibt es Licht, dann gibt es Öffnung, – aber es gibt gewiß auch Stunden, es gibt Augenblicke im Leben, Augenblicke auch im Sterben, wo man es empfindet: hier lagert sich alles vor das Tor und hält es verschlossen; und ob der Herr auch möge gesagt haben: „Ich will deiner gedenken in meinem Reich“, und ich mit dem Schächer geschrien habe: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ – es ist doch

aller Trost dahin und vor meinen Augen verborgen! Wer auf Gottes Wort besteht, wer auf Gottes Zeugnis hält, der wird Wege geführt, die er zuvor nicht gekannt hat, solche Wege, daß alles, alles einem Menschen abgeschnitten wird. Wohin mit der ganzen Last meiner Sünde und Not? Wohin am Ende, wenn ich Tod und Grab vor mir habe? Wenn ich die ewige Ewigkeit vor mir habe, und es ist mir alles Nacht, um und um Nacht? Die Augen des Herrn sehen nach dem Glauben, und der Herr Gott zieht den Menschen nackt aus, er soll nichts haben von Fleisches-Gerechtigkeit und Fleisches-Kraft, von Verstandesglauben, von all dem, womit der Mensch sich selber hilft und schmückt, auf daß er lediglich seinen Trost finde in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Da hat uns denn in solcher Not unser lieber Herr diese Worte vorgesagt, daß wir sie ihm nachsagen, daß wir sprechen sollen: Weichet von mir, ihr Feinde alle! Verloren ist verloren! Nacht ist Nacht! Ich sehe nichts, ich fühle nichts, ich empfinde nichts; es donnert oben im Himmel, und in der armen Seele ist lauter Schmerz, nichts als Sünde, nichts als Not! Keine Gerechtigkeit und Heiligkeit ist da, und mehr und mehr muß ich es einsehen und bekennen, daß ich alle Gebote Gottes übertreten und deren keines je gehalten habe; mehr als je muß ich es fühlen, auch auf meinem Sterbebett, daß ich zu aller Torheit noch geneigt bin. Aber ob ich auch kein Recht habe hineinzugehen, dennoch soll ich hinein! Und ob du mich auch verklagst und meine Sünde mir vorhalten willst, hier habe ich eine andere Gerechtigkeit, als die Gerechtigkeit ist, nach welcher du richten willst, o Teufel! Ich habe eine andere Gerechtigkeit, als jene, welche du von mir forderst, verklagendes Gewissen! Eine andere Gerechtigkeit, als du von mir verlangst, verdammendes Gesetz des Buchstabens! Meine Gerechtigkeit ist im Rathaus Gottes und meine Heiligkeit in den Toren des neuen Paradieses droben; – weicht von mir, ihr Übeltäter, ihr Feinde alle, daß ich hindurchkomme!

So liegt die Gerechtigkeit der Gerechten dort oben im Himmel, auf dem himmlischen Rathaus; daselbst findest du ihr geschriebenes Recht; dort ist es nach dem Rechte des Gesetzes festgestellt, daß dir ein ewiges Erbteil zugesichert ist. Droben in den Toren liegt das ewige Testament für dich, besiegelt mit dem Blut des Lammes; es ist die Genugtuung, die Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi, die dort oben ist; und der Glaube an diese Gerechtigkeit ist es, der da bewirkt, daß der Arme, Notleidende, Sterbende, getragen vom Trost des Heiligen Geistes, zu den Feinden spricht: Macht euch von hinnen und haltet nicht länger verschlossen die Tore der Gerechtigkeit, ich muß hinein! Ich weiß es, daß dieses Gott gefällt, und das ganze Evangelium ruft es mir zu: hinein! hinein! hinein mit deiner Sünde und Schuld, mit deinem Verzagen, mit deinem Unglauben, trotzdem daß du Fleisch bist, daß du arm und elend bist – hinein! hinein! – Wie wir solches finden in dem Briefe Pauli an die Hebräer Kap. 4,16: „Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen“ – das ist ein gnädiges Recht – „und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe Not sein wird“; das ist: daß wir hineingehen. Um was zu tun? Hat der Herr nicht gesagt: Du sollst nicht leer vor mir erscheinen? (2. Mo. 23,15; 34,20) Soll ich dem Herrn denn ein Opfer bringen? Habe ich nicht gelesen: „Opfer und Speisopfer gefallen dir nicht, Böcke aus deinem Stall nehme ich nicht“? Lese ich denn nicht: „Du hast nicht Lust zum Opfer, ich wollte dir’s sonst wohl geben, und Brandopfer gefallen dir nicht. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, o Gott, nicht verachten“? Ich habe keine Opfer und habe dennoch ein Opfer! Das Opfer, das ich habe, ist das Lamm! Ich habe kein Opfer, aber dieses Lamm hat mich gelehrt, das rechte Opfer bringen! Ich muß hinein! hinein, nicht mit meiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, nicht mit Früchten von meinem Acker, nicht mit meinen Werken oder meinem Tun, nicht mit dem, was ich bin oder hienieden war; ich muß aber hinein, Himmelswerk anzufangen, das darin besteht, daß ich den Herrn lobe, wie Gott gesagt hat: „Dies Volk habe ich mir zugerichtet, es soll meinen Ruhm erzählen“ (Jes. 43,21). Und dadurch wird der ewige

Gott verherrlicht, darin besteht die ewige Herrlichkeit und Seligkeit, darin ist aufgeschlossen ewige Freude und Wonne im Angesichts Gottes, daß wir ihm danken, – danken, daß er, der uns hat in die Welt kommen lassen, in seiner Gnade und Erbarmung auf uns hat niedersehen wollen von Mutterleib und von Geburt an, daß er mit großer Langmut uns hat wollen tragen, daß er, da es die Zeit seiner Liebe war, uns herumgeholt und sich gnädiglich über uns erbarmt hat, ja, da wir lagen in unserm Blute, und er uns sah auf dem Felde liegen, daß er da zu uns gesprochen hat: „Du in deinem Blute, du sollst leben!“ und daß er hinter uns her gewesen ist alle, alle Tage unseres Lebens bis ins graue Alter! Daß wir ihm danken, danken, danken, weil er die Millionen von Sünde und Schuld alle alle hat werfen wollen hinter seinen Rücken! – Ihm danken, danken, danken, daß er ein solches Scheusal hat wollen zu sich lassen, daß es wohne bei ihm in seinem heiligen Palast und esse die Früchte des Paradieses dort oben! Ihm danken für die Wunder seiner Gnade, Barmherzigkeit und Langmut, daß, wo er doch an dem Menschen nichts gefunden als Sünde und Verkehrtheit, Arbeit und Mühe, seine Liebe dennoch stärker gewesen ist als das Grab, mächtiger als Tod und Hölle, um mich hinüber zu setzen in solche Herrlichkeit.

Gott ist Gott, und wie er Gott und König ist, wird er nur verherrlicht, indem gepriesen wird seine Barmherzigkeit, seine Langmut, seine Treue, seine Güte, seine königlichen Wohltaten, womit er den Armen und Elenden überschüttet. Er hat den ganzen Himmel gleichsam darum geschaffen und gebaut, daß ihm Lob, ewiges Lob gebracht werde, dafür, daß er sein Volk aus aller Gewalt der Sünde und der Hölle erlöst hat, daß er seinen lieben Sohn für uns dahingegeben und uns in ihm und durch ihn alle Dinge geschenkt hat; daß er in Gnaden mit solcher Seligkeit alle leeren Töpfe voll machen, alle Armen und Elenden, ja die ärmsten Sünder damit überschütten und überhäufen will, so daß sie ewiglich singen sein Lob und Preis, wie er, der sie zuvor versehen, sie auch berufen hat, wie er, der sie berufen, sie auch gerecht gemacht hat, und wie er, der sie gerecht gemacht hat, sie auch herrlich gemacht hat. Ich kann nicht in den Himmel mit meinen Werken und damit, daß ich Liebe und Gerechtigkeit geübt habe, ich binde es vielmehr alles samt und sonders in ein Bündlein und werfe es in den Abgrund; aber von dem Tore der Gerechtigkeit weiche ich nicht zurück, denn es wird daselbst offenbar werden, daß der Herr zu dem Satan sprechen wird: „Der Herr schelte dich, ja, der Herr schelte dich, der Jerusalem erwählet hat; ist dieser nicht ein Holz, das ich dir aus den Klauen gerissen habe?“¹ Also weicht, ihr Feinde alle, daß ich durch dieses Tor hindurchkomme, daß ich meinem Gott danke für seine freie, mächtige, wunderbare Gnade, Güte und Treue, kraft welcher er verherrlicht hat alle seine Tugenden und Vollkommenheiten an dem Holz des Kreuzes und im Grabe meines Immanuel.

Aber was sagst du? Du willst durch diese Tore hindurch? Erde bist du und zu Erde sollst du wiederkehren! Du wirst einmal in den Sarg gelegt und liegst dann unten in dem Grabe, und es spricht der Teufel: Du bist mein! – Was ist nun wahr vom ewigen Leben? Und es spricht der Tod: Du bist mein! – Was ist nun wahr von der Auferstehung des Fleisches? Das Gesetz verdammt, und es kommt so vieles auf; – ach, Sterben ist kein Kinderspiel, Sterben ist Sterben, es geht in ein Dunkel hinein, in welches keiner zuvor hineingeblickt, und der Mensch findet sich so sündig! Ja, käme ein Wagen wie beim Propheten Elias, dann möchte man glauben, daß man hindurchkomme; aber da liegst du nun auf dem Bett als ein Scheusal vor Krankheit, bist so ganz abgezehrt; – Welch eine Unzahl von Weh und Schmerz! Sollte es wahr sein? Wer ist je zurückgekommen von oben und hat es uns erzählt? Du, du in den Himmel? Sollten dir die Tore der Gerechtigkeit aufgeschlossen werden? – Ja, tut sie mir auf! So spricht der Glaube. Das weiß ich, daß ich ein armer Sünder bin, aber ich will in den Himmel hinein, Gott zu danken für die Vergebung der Sünden! Das weiß ich, daß ich

1 Vergl. Sach. 3,2

keine Gerechtigkeit habe, aber ich will in den Himmel hinein, dort liegt meine Gerechtigkeit! Ich weiß, daß ich keine guten Werke und keine Heiligkeit habe; meine guten Werke und meine Heiligkeit sind droben im Himmel! Ich will in den Himmel hinein, nicht um dem Herrn Gott etwas zu bringen, was von mir wäre, sondern ihm zu danken! –

Ja, das kannst du nun alles wohl so glauben, das steht so auf dem Bibelblatt, – aber ob es auch wahr ist? Sieh mal, da liegst du nun krank und abgezehrt, wirst bald ausgekleidet und in den Sarg gelegt, – nun ja, du bist mir ein nettes Königskind, siehst so mager aus! Es löst sich vielleicht alles auf im Tode? Vielleicht ist von allem nichts wahr, und du hast dir schön was eingebildet! – Wohlan, ist dies der Weg, durch das Grab hindurch, dann sei's der Weg! Wohlan, ist dies der Weg, durch allerlei Schmerz und Not, Leiden und Trübsal hindurch, so sei es der Weg! Ist dies der Weg, daß der Mensch ganz aller Gerechtigkeit und Heiligkeit, aller Lebenskraft und Macht bar und entäußert werde, so sei's der Weg!

Kinder, Kinder! ruft der Herr uns entgegen, also sieht das hohe Tor aus, gleichsam wie ein Nadelöhr, wo ihr keinen Seufzer hindurchdringt; und wenn es gegen das letzte Stündlein geht, ist es ebenfalls wie ein Nadelöhr, daß kein Schimmer von oben hindurchkommt; – aber Kinder, Kinder, dies ist das Tor! Dies Tor gehört dem Tode nicht mehr, es gehört dem Teufel nicht mehr, sondern dieses Tor, eben dieses enge Tor, das aussieht wie ein Nadelöhr, wo kein Seufzer hindurch kann, dieses Tor, es ist des *Herrn* Tor. „Tod, Sünd, Teufel, Leben und Gnad', Alles in Händen Er hat!“ Er ist's auch, der gesprochen: „Ich war tot und siehe, ich lebe, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes!“ (Offb. 1,18) Die Hölle und der Tod tragen die Schlüssel ihrer Festung nicht mehr, sondern Jesus hat sie in seiner Hand und Macht. Also Kinder, Kinder: dies ist das Tor des Herrn! wie wir auch beim Propheten hören: „Dies ist der Weg, denselben gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Linken!“ (Jes. 30,21) Dies ist der Weg: durch Leiden, durch Schmerz, durch Trübsal, durch das Widerspiel hindurch, daß man jeden Tag der Sünde stirbt, und so ist dieses Tor eine Absterbung der Sünde und ein Eingang ins ewige Leben. Kinder, Kinder! ja, dies ist das Tor des Herrn! Es hat Tod und Teufel doch keine Macht mehr, sondern alle Macht ist des Herrn allein! Kein anderer Weg, kein anderer Weg, als Christus gleichgestaltet zu werden in Leiden und im Tod, auf daß wir auch ihm gleichgestaltet werden in der Auferstehung und Herrlichkeit, die er erworben hat. Wir werden, so wir mit ihm leiden, auch mit ihm verherrlicht werden. Es gibt keinen andern Weg als durch dieses Tor, das so enge ist, daß nichts vom Menschen übrig bleibt, so daß er kein Leben mehr hat in eigener Hand und keine Heiligkeit in sich findet, es ist alles versündigt; aber Gott der Herr in der Macht seiner Gnade, der macht es also daß, je magerer, je schwächer, je finsterer es bei uns aussieht um so mehr Stärke im Herrn da ist, um so mehr wahrhaftiger Friede, um so mehr Wahrheit im Innern, und daß wir eben also um so mehr Christus und seinem Bilde gleichgestaltet werden.

Dies ist das Tor! Hier kommen die Hunde (Offb. 22,15) nicht durch, hier kommen die bösen Buben und Heuchler nicht durch, denn sie wollen nicht durch dieses Nadelöhr hindurch, sondern sie stehen mit einem Fuß auf der Erde, in der Welt, und mit dem andern Fuß im Himmel; wenn aber die geringste Gefahr droht und wahrhaftiger Glaube da sein sollte, so ziehen sie – anscheinend gottesfürchtig – den Fuß heuchlerisch mit Gebet zurück.

Dies ist das Tor, die Gerechten werden da hineingehen, sie, die keine Heiligkeit und Gerechtigkeit in sich finden, und dennoch ohne Hochmut und Anmaßung mit gutem Gewissen es aussprechen, daß sie gerecht sind; denn sie wissen, daß ihre Gerechtigkeit droben verbrieft und besiegelt liegt. Dasselbst ist ihr Hochzeitskleid, daselbst ihre Gerechtigkeit und Heiligkeit, daselbst ihre guten Werke; und wenn sie hineingegangen sind, so werden ihre Werke herunter regnen auf die Armen und Elenden als ein Segen, als Pech und Schwefel aber auf die Gottlosen und Heuchler.

Also spricht der Herr, und wir sagen es ihm nach: Ja, *die Gerechten gehen da hindurch!* alle, die der Herr hat auserwählt. Sie gehen mit ihm durch diesen Hohlweg, durch das Tal des Todes, durch dieses Grab hindurch, und – auferstehst du!

Amen.

Schlußgesang

Psalm 89,1

Ich sing in Ewigkeit von des Erbarmers Huld,
Er liebet treu sein Volk, vergibt und hat Geduld.
Mein Mund soll seine Treu und Wahrheit laut verkünden,
Daß auch die Enkel Gott, wie wir ihn fanden, finden.
Ja, deine Gnade steigt, sich ewig zu erhöhen,
Und deine Wahrheit bleibt im Himmel feste stehen.